

## » Publikationen



Oliver T. Streppel

### **Bildung Rocks – Wie wird Weiterbildung für jüngere Erwachsene interessanter?**

14,00 €, 164 S., Hamburg 2019

tredition

ISBN 978-3-7482-7577-0

Oliver T. Streppel zeigt mit seinem Buch, wie wichtig es ist, sich kirchenseitig aktiv um jüngere Erwachsene zu bemühen, was nicht zuletzt die langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens veranschaulicht. Die evangelische Erwachsenenbildung steht an der „Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft“ und vermittelt „Werte, Glauben und Bildung“ (Kap. 6.5, S. 87). Somit kommen jüngere Menschen über eine zielgruppengerechte Bildungsarbeit mit der evangelischen Kirche in Berührung.

Das Buch „Bildung Rocks“ ist begleitend zu dem Projekt „Junge Erwachsene – Bildung Rocks“ der ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Baden und Württemberg entstanden.<sup>1</sup> Es stellt die Ergebnisse des Projekts vor und ordnet sie in verschiedene, auf bekannten Bildungsstudien und allgemeinen Trends basierende, theoretische Rahmen ein. Ergänzend gibt es zusätzliche Einblicke in den gleichnamigen Projekt-Zwischenbericht (erschienen 2020) und einen Projektblog (<https://bildungrocks.wordpress.com/>) mit interessanten und spannenden Ergebnissen der Teilprojekte. Der Autor ist ausgebildeter Film- und Mediendesigner sowie studierter Medienpädagog und arbeitet als Projektmanager im „Kompetenzzentrum digitales Lernen/Junge Erwachsene“ bei der EAEW.

Streppel stellt in dem Buch seine durch das Projekt gewonnenen Ergebnisse vor: Warum die Zielgruppe der 25- bis 40-Jährigen wichtig ist, wo diese in ihrem Lebenszyklus stehen, wie wichtig soziale Medien für die Bewerbung von Veranstaltungen sind, welche Lernmethoden und Veranstaltungsformate sich als erfolgreich erweisen, um junge Menschen anzusprechen. Und warum Erwachsenenbildung „gesünder, glücklicher und selbstbewusster“ macht (Kap. 6.4, S. 79).

Außerdem werden die wesentlichen Merkmale der ja gerne so bezeichneten *Generation Y* zusammengefasst (Kap. 4.4, ab S. 34): Sie sind *Digital Natives*, ortsunabhängig, sowohl in digitalen als auch analogen Lebenswelten unterwegs, sie agieren individualisiert und gleichzeitig kooperativ. Vor allem möchte die *Generation Y* überrascht werden. Darum spricht Streppel zum Beispiel die Empfehlung aus, Veranstaltungsformate an besondere Orte zu verlegen. Wenn die jüngeren Erwachsenen bereits in der Familienphase sind, muss die Veranstaltung zum Teilnehmenden kommen, denn dann mangelt es oft an Zeit und Kinderbetreuung. Streppel stellt auch die „Sinus-Milieu-Formel“ (Kap. 4.5, ab S. 49) vor, die

eine spezifische Zielgruppentypologie ermöglicht. Sie erfasst die soziale Lage sowie die Grundorientierung von Menschen und wurde im Hinblick auf die ev. Kirche 2013 bereits von der Ev. Landeskirche Baden und Württemberg aufgearbeitet (Kap. 4.6, S. 55).

Natürlich ist die Ansprache der Zielgruppe wichtig. Dass hier die sozialen Medien gefragt sind, überrascht nicht. In der Altersgruppe 18 bis 34 geben gemäß der in diesem Buch erwähnten Studie 81 Prozent an, soziale Netzwerke zu nutzen, in der Gruppe ab 35 tun dies 39 Prozent. (Kap. 6, S. 63). Die Inhalte in Sozialen Medien müssen authentisch bis persönlich konzipiert sein, damit sie geliked werden. YouTube, WhatsApp und Instagram spielen eine große Rolle, auch wenn sie sicher nicht immer mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben der Landeskirchen konform gehen. *Virtual Reality* könnte eine Technologie sein, die für die Bildungsarbeit interessant wird, doch Streppel verweist dabei zu Recht auf die personellen Ressourcen: *Social Media* benötige Zeit und eigene Leidenschaft (Kap. 6.1, S. 67).

Wichtig: Insgesamt müssen digitale Strukturen geschaffen werden. Diese beinhalten die erforderliche technische Infrastruktur aufseiten der Veranstalter, Schulungen, Online-Anmeldungen, digitale Bezahlvorgänge – all das zusammengefasst in einem „digitalen Veranstaltungsevaluationsprogramm“ (Kap. 6, S. 73), das dann auch die Nutzung von Marketingdaten sowie die Entwicklung eines Marketingkonzepts für die Weiterbildung ermöglicht.

Ausführlich stellt Streppel erprobte Formate vor: Die Zahl der Veranstaltungen im Barcamp-Format ist in Corona-Zeiten inflationär gestiegen. Ihr Erfolg hängt von der Agilität der Teilnehmenden ab, die gleichzeitig auch *Sessions* anbieten. Aufsuchende Bildungsarbeit erreicht den Teilnehmenden vor Ort und muss trotzdem gut beworben werden. Die Erlebnispädagogik kommt dem Anspruch der Zielgruppe sehr nah. Lernen durch Ausprobieren, der Erfolg des erweiterten Funktionsraumes, 360GradPädagogik, Lernen durch Lehren, *Escape Games*, Live-Rollenspiele – diese Methoden wurden im Rahmen des Projekts erprobt und es lohnt sich ein Blick in die einzelnen Projektberichte, die über einen QR-Code oder einen Link zu erreichen sind und vertiefende Hinweise und Videos auf der Projektwebsite enthalten. Für diese Formate braucht es Experimentierfreudigkeit, Budgets und Unterstützung in den Weiterbildungseinrichtungen (Kap. 9, ab S. 108).

Insgesamt bekommt man einen guten Einblick in Methoden und Formate, die vorgestellten Ergebnisse sind nicht exklusiv für die Zielgruppe der „jüngeren Erwachsenen“ verwendbar. Es wäre dem Projekt eine Verlängerung über 2020 hinaus zu wünschen gewesen. Auch wenn die Corona-Krise der Digitalisierung deutliche Schübe verpasst, machen sich auch hier ihre finanziellen Auswirkungen bemerkbar. Bedauerlich.

Inhaltlich ist das Buch also durchaus ein Gewinn, formal muss man leider sagen: Ein aufmerksames Lektorat hätte gut getan.

#### **Stefanie Brich**

Geschäftsführerin Ev. Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz (ELAG)  
stefanie.brich@elag.de

<sup>1</sup> Konkret: Ev. Landesarbeitsgemeinschaft der Bildungswerke in Württemberg (LageB), in Zusammenarbeit mit der Ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW), der Ev. Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten (LEF), der Badischen Landeskirche, dem Bildungszentrum Hospitalhof in Stuttgart, dem Bildungszentrum Sanctclara in Mannheim und dem Kreisbildungswerk Ostalb.



Johanna Gebrande, Claudia Pfrang,  
Georg Frericks

## Bildungsangebote für Menschen ab 50 Jahren zielgruppenspezifisch planen

34,90 €, 103 S., Bielefeld 2019  
wbv Media ISBN 978-3-8252-4785-0

Im Vorwort der 103 Seiten umfassenden Publikation gibt Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff mit wissenschaftlich distanzierendem Blick etwas von der „Programmatur“ der katholischen Erwachsenenbildung wieder und fragt, ob diese eine Idee der demokratischen und humanen Bildungsarbeit über die Lebensspanne verfolgt.

In einem zweiten Vorwort würdigt Florian Schuller, ehemaliger Vorsitzender der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bayern, die wissenschaftliche Reflexion des Bandes, die zugleich die kreativen Ideen und die praktische Erfahrung verdeutlicht. Dies kann als Leitgedanke der gesamten Publikation gesehen werden.

Es folgt ein inhaltlich einleitendes Kapitel von Prof. Dr. Rudolf Tippelt, der das Projekt der KEB Bayern (2015–2017) wissenschaftlich begleitete. Dieses trägt die etwas sperrige Überschrift „Teilnehmer- und Zielgruppenorientierung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen – lebensweltliche Perspektiven der Bildungspraxis und der Weiterbildungsforschung“. Tippelt hinterfragt in diesem Text sogleich die eigene komplexe Überschrift, die auf eine „knochentrockene Materie“ hinweisen könnte, auf eine respektinflößende Wissenschaft, die nicht leicht verständlich ist. Im Verlauf des Kapitels entfaltet er ein weites Spektrum der Weiterbildungsforschung auch mit Hinweisen auf historische Entwicklung und schildert eine „Typenlehre“ der Älteren im Bildungsverhalten. Demnach lassen sich vier Lerntypen unterscheiden: ein sozial-emotionaler, utilitaristischer, selbstabsorbierend-kontemplativer und gemeinwohlorientiert-solidarischer. Mit diesem konzentrierten Überblick und Anregungen über die Typenlehre gelangt man lesend zu sieben Thesen über Zielgruppenorientierung und Teilnehmerorientierung im Kontext von Bildung und Lernen über die Lebensspanne, die die aufschlussreiche Einführung zum wissenschaftlichen Hintergrund dieser Arbeit abrunden und eine Folie darstellen, auf der das nun geschilderte Praxisprojekt verstanden und eingeordnet werden kann.

Die Kapitel „Aufbau“ und „Ausgangslage“ beschreiben kurz und prägnant das Anliegen der Verfasser/innen mit der Veröffentlichung: Dargestellt wird ein Bildungsprojekt, das zielgruppenspezifische Bildungsplanung für Menschen ab 50 Jahren umgesetzt und ausgewertet hat. Die demografische Situation in Bayern wird als Chance und Herausforderung zur Einführung neuer Konzepte für lebenslanges Lernen gesehen.

Für das Projekt wurde die Zielgruppe zunächst genau untersucht und mit Hilfe der Sinusmilieus analysiert. Im Projekt wurden drei Zielgruppen untersucht: 1. die „Babyboomer“, 2. die Gruppe „Im Übergang“ (58–65-Jährige) und 3. die „eingeschränkt Mobilen“ (Ü75). Die Beschreibung der Zielgruppen erfolgt mit Hilfe von wissenschaftlichen Untersuchungen und Zahlen aus der Bevölkerungsumfrage 2014, dem Adult Education Survey, der Bundesstatistik und der Generali Altersstudie. Diese Zusammenschau ist sehr informativ, ein

Mangel ist allerdings, dass die dabei verwendeten Grafiken leider zur Veranschaulichung nicht mit abgedruckt wurden. Abgerundet wird dieser Teil mit einer Beschreibung der relevanten Milieus nach der Darstellung der Sinusmilieus 2010 und einer kritischen Reflexion derselben.

In den Kapiteln 5 und 6 wird sodann das Projekt selbst beschrieben und vor dem ausgeführten theoretischen Hintergrund reflektiert. Das damit verbundene Ziel ist, wissenschaftlichen Hintergrund und Praxiserfahrung zusammenzubringen. Dieses Anliegen, das Grundlage der Veröffentlichung ist, wird in diesem Kapitel von der Seite der Praxiserfahrung aus angeschaut. Im Rahmen des Projekts wurden acht Bildungsangebote durchgeführt, die nun charakterisiert werden. Neben Angeboten für wohlsituierte Menschen wurden gezielt auch Projekte für Menschen aus anderen Zielgruppen wie Handwerker, Flüchtlinge und nicht mobile Menschen initiiert.

Vor der Folie dieser Angebote werden dann die Zugänge zu zielgruppenspezifischer Bildungsplanung überdacht und dabei vier näher charakterisiert: der generationenspezifische und intergenerationelle Zugang, der teilhabeorientierte Zugang für Ältere mit eingeschränkter Mobilität, Ehrenamtliche als Zielgruppe von Qualifizierungsangeboten und der milieuspezifische Zugang. Die Erkenntnisse aus dem Projekt werden für diese diversen Zugänge anschaulich aufgeblättert.

Mit dem Kapitel über Konsequenzen schließt der gelungene und komprimierte Band die Reflexion und die Darstellung der Praxisprojekte ab. Auch wenn diese an manchen Stellen selbstkritisch hinterfragt werden, gelingt mit dieser Publikation dennoch eine kurze, aber umfassende Darstellung der Bildungsarbeit mit Älteren, wie sie heute in der Praxis umgesetzt wird, vor allem mit Blick auf die Entwicklungspotenziale, die noch in ihr liegen. Dies hat jedoch auch zur Folge, dass es nicht wirklich überraschende Erkenntnisse aus der Reflexion der Bemühungen und Ergebnisse gibt. Die Idee einer aufsuchenden Bildungsarbeit hätte vielleicht das Potenzial einer neuen Weichenstellung. Insbesondere unter Corona-Bedingungen sind solche Ansätze zwar erschwert, aber auch dringend erforderlich. Ähnlich ist es mit dem Hinweis, dass bei Bildungsangeboten für über 50-Jährige die Zielgruppe eben selbst mit einbezogen werden muss. Inzwischen erleidet diese Gruppe Isolation und Kontakteinschränkung in besonderer Weise. Die Teilhabe und Mitgestaltung ist daher umso mehr erforderlich und kann nur immer wieder neu unterstrichen und betont werden.

### Bettina Hertel

Fachstelle Demografie und Alter und Geschäftsführerin  
LAGES, Evang. Senioren in Württemberg im Bereich Bildung  
Fortbildung, EAEW, Evangelische Erwachsenen- und  
Familienbildung und Sprecherin der Fachgruppe Demografie  
und Alter der DEAE  
b.hertel@eaeuw.de



Thomas Böhme, Gotthard Fermor,  
Hildrun Keßler, Christian Mulia  
(Hrsg.)

## Digitale Bildung und religiöse Kommunikation

### Religions- und gemeindepädagogische Perspektiven

10,00 €, 124 Seiten, Münster 2020  
Comenius-Institut in Verbindung  
mit dem Arbeitskreis Gemeindepäda-  
gogik e.V.  
ISBN 978-3-943410-28-0

Die Tagungsdokumentation des 14. Gemeindepädagogischen Symposiums, zu dem der Arbeitskreis Gemeindepädagogik eingeladen hatte, erschien unter dem Titel „Digitale Bildung und religiöse Kommunikation“. Die Publikation wird in Kooperation mit dem Comenius-Institut herausgegeben und trifft nun mitten in die durch die Pandemie verstärkte Digitalisierungsdebatte. Die Beiträge sind mit digitalen Chancen und Herausforderungen für formale und non-formale Bildungsangebote im Kontext von Gemeinde und Schule befasst.

Die Herausgeber Thomas Böhme, Gotthard Fermor, Hildrun Keßler und Christian Mulia untersuchen einleitend die Prozesse der Digitalisierung in Blick auf: a) ethisch-anthropologische Konflikte, wie zum Beispiel dem Schutz der Privatsphäre; b) neue Formen der religiösen Kommunikation, deren Struktur dialogisch, inklusiv und entgrenzend sein soll; c) den Wandel der öffentlichen Präsenz von Kirche; d) die Überführung gewachsener kirchlicher Formate in den digitalen Kontext, wie etwa hybrid gefeierte Gottesdienste; e) die digitale Theologie. Folgend erörtert die Publikation Perspektiven für die digitale Bildung und tritt für das Lernen und Lehren von Medienkompetenz und Medienkritik ein, wobei die spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten der gemeindepädagogischen Praxis herausgestellt sind.

Die sich anschließenden Vortrags- und Workshop-Beiträge erweitern und ergänzen die vorangestellten Beobachtungen und Thesen: Die ersten drei Beiträge geben einen Einblick in die theoretischen Grundlagen: Bernd-Michael Haese beschreibt anthropologische und theologische Herausforderung der Digitalisierung; Ralf Lankauf mahnt als Medienwissenschaftler den „naiven“ (S. 41) Umgang mit dem Internet an und fordert eine Positionierung von kirchlicher Seite; und Christian Gretlein beschreibt unter dem Stichwort Kontextualisierung sehr treffend die Folgen der Digitalisierung für die Kommunikation des Evangeliums (S. 53f.). Die weiteren fünf Beiträge sind eine Praxisschau angesichts der theoretisch vorgestellten Spannungen, Herausforderungen und Möglichkeiten der Digitalisierung. Ralf Peter Reinmann und Svens Waske beschreiben die Entwicklung der Digitalisierung in der Kirche und heben dabei insbesondere hervor, wie jung die aktive und systematische Auseinandersetzung der Institution Kirche mit der Digitalisierung ist (S. 62). Die neue Konzeption der Evangelischen Akademie im Rheinland wird im Beitrag von Hella Blum beschrieben und führt in die Arbeit der Online-Akademie ein. Paul Nowak und Jens Palkowitsch-Kühl zeigen in ihrem Artikel anhand zweier Praxisbeispiele die Möglichkeiten der digitalen Bildung im schulischen Reli-

gionsunterricht auf. In seinem zweiten Beitrag geht Jens Palkowitsch-Kühl auf die Digitalisierung in der Evangelischen Jugendarbeit am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern ein und beschreibt ausgehend von der landeskirchlichen Strategie Auswirkungen für die Praxis der Jugendarbeit. Im letzten Beitrag der Praxisschau beschreibt Annegret Zander die Möglichkeiten der Digitalisierung in der Bildungsarbeit mit alten Menschen.

Die Publikation schließt mit der Vorstellung dreier Forschungsprojekte aus verschiedenen gemeindepädagogischen Handlungsfeldern: Jonathan Kühn erforscht das gemeindepädagogische Potenzial der digitalen Verkündigung; Ann-Sophie Markert widmet sich dem Themenfeld der Ehrenamtsförderung in kirchlichen Strukturen; Hanna Kasparick stellt ihr Forschungsprojekt zur Geschichte und Gegenwart gemeindepädagogischer Arbeit vor.

Der Publikation gelingt insgesamt eine komprimierte Einführung in das Themenfeld digitale Bildung und religiöse Kommunikation, die gerade für diejenigen eine Anregung sein kann, die im kirchlichen Kontext bisher einen weiten Bogen um Fragen der Digitalisierung gemacht haben und nun Interesse haben, sich einen schnellen thematischen Überblick zu verschaffen. Die Beiträge sind gut zu lesen und ermutigen Bildung digital zu gestalten. Die besondere Rolle des Ehrenamts in der Kommunikation des Evangeliums wird in vielen Beiträgen unterstrichen und hier sehe ich auch das Potenzial für Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung, denn ehrenamtliches Engagement ist zu begleiten und zu unterstützen. Als Beispiel für eine solche Unterstützung kann etwa das durch die Evangelische Akademie im Rheinland initiierte Treffen für theologische Bloggerinnen und Blogger genannt werden.

Kirchliches Bildungshandeln hat sich durch die Pandemie schneller in die digitale Praxis gestürzt als zur Zeit des 14. Gemeindepädagogischen Symposiums zu erwarten war. Vielerorts wird heute digitale Praxis verstärkt erprobt und umgesetzt. Doch neben den Chancen der Digitalisierung werden nun auch die Begrenzungen und Herausforderungen für kirchliche Dienste und Werke deutlicher als zu erwarten war. So gilt es neben technologischen Fragestellungen ethisch und gesellschaftspolitisch nach der neuen Normalität des digitalen Lernens und Lebens zu fragen. Es gilt, Möglichkeiten der Teilhabe und Partizipation zu fördern, darauf aufmerksam zu machen, wo Zugänge nicht gegeben sind, und sich mit neuen Barrieren auseinanderzusetzen. Diese Bandbreite der aktuellen Diskussion wird im vorliegenden Sammelband aufgenommen und somit kann der Band ein guter Begleiter sein für Newbies (*Neuling, hier in Bezug auf Computerprogramme, Internet, Newsgroups u. Ä.*), die sich einen Überblick über die religions- und gemeindepädagogischen Dimensionen der Digitalisierung verschaffen wollen.

#### Miriam Boger

Gemeindepädagogin, Referentin für Familienbildung und Familienpolitik Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., m.boger@diakonie-rwl.de



Lukas Jülinger

## Unfollow – Graphic Novel

18,00€, 168 S., Berlin 2020

Reprodukt

ISBN: 978-3-95640-217-3

„Er passte in eine Zeit, in der die meisten Leute die Welt retten wollten, aber niemand wusste, wo man anfangen sollte.“ Gemeint ist „Earthboi“, der anfang, die Welt zu retten. Er fing damit an, weil er etwas hatte, was der Welt verloren gegangen war: Die Kraft der Erde. Er hatte sie, weil er Teil ihrer Geschichte war, von Anfang an, sein Ursprung liegt irgendwo im Kambrium. Und er tauchte auf, als die Erde müde geworden war, kaputtgemacht durch ihre eigenen Menschlinge, ihre eigene Plage. In dieser verwundeten Welt tauchte Earthboi auf, mit der Erinnerung an die Anfänge, mit der Kraft der Erde, die er riechen konnte. Er roch etwa verwesende Ratten und Vögel und das war die Kraft der Veränderung, seine Überlebenskraft (quasi die Ekelseite der Wellness-Ökologie). So kam Earthboi zur Welt. Er blieb Außenseiter, ein Heimkind mit noch einer seltsamen Begabung: er kann in Menschen Erinnerungen an die Kräfte der Erde wecken – und zwar mit Mitteln der neuen Zeit: mit Laptop und Internet. Er wurde Sinnfluencer.

Das ist die Grundidee die Graphic Novel von L. Jülinger und zugleich ist es ein uralter Traum: heilsames Verknüpfen von Natur und Kultur, ein Traum, der immer wieder in Rescuemomenten der Zivilisation neu auftaucht. Aus diesem Zivilisationstraum wird eine Story mit überraschenden Wendungen und einem verwirrenden Ende – nicht nur des Anthropozäns, sondern auch der Geschichte.

Die Story ist – wie in einem Old-School-Bildungsroman – als Reise und in verschiedenen Reiseetappen inszeniert. Die erste Reise (die längste von der Zeit her, die kürzeste im Bild) ist die Reise vom Kambrium bis zur Gegenwart. Hier schließt sich dann die Kindheit an. Earthboi wird groß in einer Welt, in der „Kindheit“ nichts anderes ist als Vorbereitung für ein Leben in der Welt der Großen, als ein Zivilisationsprozess zum richtigen Menschen. Doch so ganz klappt es nicht: Earthboi sucht den Geruch der Verwesung, die Erinnerung an das Ursprüngliche, muss zum Psychiater, in eine Erziehungsanstalt – und findet dort in den anderen Klienten die ersten Follower: Aus schwer Erziehbaren werden Eigenverantwortliche. Dann gibt es eine Flucht aus dem Heim, hinaus in die Welt, in die Natur – oder was davon übrig ist. Er findet die letzten Exemplare einer aussterbenden Spezies, filmt ihr Sterben und stellt den Clip online, in den open space des Menschlichen. Er tätowiert sich – ein Jugendlicher eben – auf die Stirn „inciglius periglenes“, gemeint ist der mittelamerikanische Froschlurch, der 1960 entdeckt wurde und heute ausgestorben ist. Er sammelt Pilze und Algen und macht daraus ErdsMOOTHIES, die alle Menschen satt machen können, ohne den Boden ausbluten zu lassen. Und er postet die Rezepte. Und wieder nehmen Menschen das auf, geradezu gierig, die Follower. Hier wird die Geschichte etwas unheimlich-kitschig: Die Menschlinge ziehen ihre Schuhe aus und gehen barfuß durch den Stadtpark. „Der Mensch hatte all seine Systeme gebaut, um zu überleben, und jetzt steckte er darin

fest.“ Aber mit Earthboi kommt er wieder heraus. Doch die Seligkeit ist bereits brüchig. Menschlinge leisten durch nachhaltiges Leben zwar einen „Beitrag zur Abwendung der ökologischen Katastrophe“. Aber dieser Öko-Kitsch, der leider unpolitisch ist (wie die gesamte Graphic Novel), wird gebrochen im Nachsatz: „(...) oder sie suchen dabei nur die Absolution von der eigenen Schuld.“ In solchen Sätzen spürt man ein Unbehagen, das in der Rettungsstory wächst.

Earthboi fehlt noch etwas – was es ist, weiß er nicht, bis er es auf seiner nächsten Reise findet: die erste Liebe. Er trifft auf „Yu“, die multivariable Sinnfluencerin, eigentlich eine Netzgeburt, eine digital native. Und es wächst ein großer Liebes-Plan: Eine neue Erde soll entstehen, ganz real. Gekauft wird also ein riesiges Grundstück, verlassen und unkultiviert. Die Followers werden eingeladen zu kommen, die neue Erde zu bebauen. Die alte Sehnsucht nach einer neuen Welt, sie bekommt einen Ort, Utopia wird Erde. Die letzte Reise, Ankunft.

Doch wie gesagt, irgendetwas stimmt hier nicht. So leicht und logisch sich die Story entwickelt, mit ihr wächst auch ein Unbehagen und jetzt wird es deutlicher, wenn es auch nicht ganz zu fassen ist: Durch den Geruch der Liebe in der Nase verliert Earthboi den Geruch der Erde. Er wird menschlich, auf eine sympathische Art. Yu wird wichtiger, die Follower treten zurück. Oder er verliert den Kontakt zu den Followern, weil er die Erde nicht mehr riecht, die Kräfte der Tiefe versiegen, die Kräfte der Liebe stärker werden. Er bewegt nicht mehr die Herzen der Erdlinge, sondern plant mit Yu. War die ganze Erdbesserungsstory nun nur ein digitaler Hype? Unklar ist zudem, weswegen in den Bildern immer wieder eine Art Reh auftaucht. Sanft, wortlos, unmotiviert, unerklärt. Vielleicht ist es das Alter Ego von Earthboi. Oder es ist der Leser selbst, die Seele einer Leserin, einer Followerin, deren Geschichte offen ist.

Das Ende naht, gleichzeitig bleibt es offen. Das persönliche Ende von Earthboi ist schnell erzählt: Seine Follower treiben ihn in den Tod und übernehmen sein Programm. Und wohin führen programmatische Rettungen der Welt? Schnell wird aus dem Kampf gegen Widerstände der Öko-Terror der Gutmenschen gegen Andersdenkende. Ist das nun das Ende? Oder vielleicht nur die Vorstufe zur Ausrottung des Menschen und für die Rückkehr der Pilze und Samen nach dem Anthropozän? Oder gibt es noch einmal einen ganz anderen Schluss und damit einen neuen Anfang? Open end. Nichts wird hier verraten. (In tausend Jahren wissen wir mehr ...)

Die Graphic Novel passt in die Zeit, weil niemand weiß, wie die Welt zu retten ist – und niemand weiß, ob sie zu retten ist. Mit dem Stichwort der Rettung kommt eine andere Dimension ins Spiel, die der Religion. Earthboi ist der Messias der letzten Stunde der Menschheit, digital inszeniert. Er hat wie der Messias Follower, die ihn umbringen, weil er die Rettung nicht zu Ende bringt. Es ist eine unbehagliche Rückfrage: Ob der Gottessohn nicht hat sterben müssen, weil er seinen Nachfolger/inne/n nicht mehr ins Konzept gepasst hat? Entsorgung der Leiche in Heilsphantasien? Oder eben die Erkenntnis: Trau keinen Followern, auch wenn sie Nachfolger heißen.

**Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl**

Evang. Stadtkademie Erlangen

[hj.luibl@t-online.de](mailto:hj.luibl@t-online.de)



Hans Hermann Wickel,  
Theo Hartogh (Hrsg.)

## Musikgeragogik in der Praxis

Musikinstitutionen und freie Szene

34,90 €, 222 S., Münster 2019

Waxmann Verlag

ISBN 978-3-8309-4084-5

Der Sammelband stellt Musikprojekte mit Älteren dar, die zum Teil auch generationenübergreifend gestaltet sind. Die Beiträge entfalten eine Vielfalt von musikgeragogischen Handlungsfeldern, die beim Lesen mehr und mehr in Begeisterung über die Möglichkeiten musikalischer Entwicklung von Älteren versetzen können. Sie werden gegliedert unter die Überschriften „Singen und Chor“, „Musikschule und Instrumentalunterricht“, „Hochschulprojekte“, „Ensembles“ und „Konzertprojekte“. Teilweise sind sie im Zusammenhang mit Fortbildung in Musikgeragogik entstanden.

Im Jahr 2007 hat der Deutsche Musikrat in der Wiesbadener Erklärung gefordert, dass Hochschulen und Universitäten ihre Studierenden gezielter für die fachspezifischen Anforderungen der Arbeit mit älteren Menschen qualifizieren, so erwähnen es die Herausgeber in ihrem knapp gehaltenen einleitenden Vorwort. In diesem ordnen sie die im Band dargestellten Beiträge kurz in den Gesamtkontext der Veröffentlichung ein. Sie sollen die Angebotsvielfalt und Gelingensbedingungen anhand von Praxisprojekten in Musikinstitutionen und in der freien Szene im Musizieren mit Älteren aufzeigen. Um die Praxis in ihrer Gesamtheit zu reflektieren, wäre allerdings ein vertiefendes Theoriekapitel an dieser Stelle oder am Ende des Bandes für Interessierte, die zum ersten Mal eine Literatur zu dieser Materie in die Hand nehmen, ganz hilfreich gewesen. Dass die überwältigende Zusammenschau von vielfältigen Projekten und Zugängen zu eigenen Projekten motiviert, wie es sich die Herausgeber wünschen, ist nach der Lektüre eine fast selbstverständliche Konsequenz.

„Singen und Chor“: Unter dieser Überschrift werden sieben unterschiedliche Zugänge zur Chorarbeit mit älteren Menschen geschildert. Diese reichen von hochprofessioneller Stimmbildung mit ehemaligen Profis bis hin zu therapeutischen Sing-Angeboten für an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörigen. Auch sind Hintergrundinformationen über intergeneratives Singen und Tipps für den Aufbau eines Netzwerks enthalten. Wie Choreografien mit Älteren einstudiert werden und sich dabei ergreifende zwischenmenschliche Begegnungen ereignen, ist berührend zu lesen. Diese Eindrücke sind in der Praxis sicherlich ein Motor zur weiteren Beschäftigung mit dem Themenfeld.

„Musikschule und Instrumentalunterricht“: Eine Fülle an Projektbeschreibungen (acht an der Zahl) macht auch hier die große Vielfalt an Projekten deutlich. Es gibt ein statistisch belegtes wachsendes Interesse der älteren Generation am Instrumentalunterricht und musikalischer Weiterbildung. Hier sind versammelt: Volksmusikgruppen in Luzern, Saxophonklassen in Basel, intergeneratives Musizieren von Kleinkindern oder Erstklässlern mit Älteren oder biographische Ansätze mit Rock 'n' Roll. Experten für Ukulele und Streichinstrumente kommen zu Wort und die Violinistin Anke Feierabend be-

schreibt, wie sich in ihrer Arbeit spezielle Techniken des Violinunterrichts für Menschen mit Demenz auswirken. In einer sehr anrührenden Geschichte beschreibt sie etwa die Konfirmation der Tochter einer ihrer Geigenschülerinnen. Aufgrund ihrer Erkrankung konnte die Mutter die Konfirmation nicht mehr wirklich unterstützen oder etwas dazu sagen, sie spielte aber auf der Geige „Geh aus mein Herz und suche Freud“ vor. Alle diese Beiträge bewegen sich zwischen berührenden Beispielen und professionellen sowie wissenschaftlichen Erkenntnissen, die in diesem Fachgebiet anscheinend stets eng miteinander verknüpft sind.

Unter den Rubriken „Hochschulprojekte“, „Ensembles“ und „Konzertprojekte“ wird dann noch einmal die ganze Spannweite an Kreativität deutlich gemacht: von Hochschulprojekten in Nürnberg, Detmold und Weimar über ein selbstorganisiertes Senioren-Orchester bis zu einer Bläserklasse 60+ im Rahmen einer Pfarrei. Ein besonderes Highlight ist das Projekt „Unser Dorf singt“, das zur Belebung eines ganzen Dorfes beiträgt, und nicht zu vergessen sind die geschilderten Probenbesuche bei Konzerten und Opern, bei denen Kinder und Senior/inn/en, Pflegebedürftige und deren Angehörige die Möglichkeit zum Mitsingen bekommen. Die gegenseitige Bereicherung ist in allen Beiträgen deutlich herauszuhören: Es geht nicht darum, etwas „für“ die Älteren zu tun, sondern im musikalischen Zusammenspiel ergibt sich etwas Neues, das gemeinsam kreierte wird.

Nicht zufällig steht sicherlich die „Rock 'n' Rollator Show“ des Komponisten und Arrangeurs Michael Barfuß am Ende des Buches. Die von ihm mit einem gemischten Ensemble entwickelte Musikshow zum Thema „Älterwerden“ wird inzwischen seit vielen Jahren aufgeführt und hat große Bekanntheit erlangt. Interessant ist seine gründliche und differenzierte Auseinandersetzung mit der Frage von Einschränkungen. Sein Schlusssatz könnte gleichsam das Motto des ganzen Buches sein: „Wenn wir Kunst machen, spielen, tanzen, singen, erzählen, wenn wir dies ernsthaft – und hoffentlich mit viel Vergnügen – betreiben, stellt sich alles andere von selbst ein.“

Bei der Fülle der in diesem Buch geschilderten Projekte und auch bei dem, was bei musikgeragogischen Zusammenkünften an Erleb- und Erkenntnissen berichtet wird, kann der Eindruck entstehen, dass Musik bei Älteren vieles, wenn nicht sogar alles bewirken kann: Sie kann den Fortschritt von demenziellen Erkrankungen hemmen, sie vermittelt Lebensfreude, lässt Bekanntschaften schließen und, wie in diesem Buch geschildert, kann sogar ein ganzes Dorf durch Chöre wieder zum Leben erwecken. Sie ist mehr als ein Zusatz zur Lebensqualität und mehr als „systemrelevant“, vielmehr eine erforderliche Grundlage für unser soziales Miteinander. Vielleicht können solche Schilderungen wie in diesem überaus eindrucksvollen Band dazu beitragen, Kunst und Kultur auch in Nach-Corona-Zeiten den Stellenwert zu geben, der ihnen zusteht und den wir – nehmen wir diese Beschreibungen ernst – für ein gesundes und erfülltes Leben brauchen.

### Bettina Hertel

Fachstelle Demografie und Alter und Geschäftsführerin LAGES, Evang. Senioren in Württemberg im Bereich Bildung Fortbildung, EAEW, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung und Sprecherin der Fachgruppe Demografie und Alter der DEAE  
b.hertel@eaeuw.de

## » schwerpunkt – Nein, es gibt keinen Generationenkonflikt

*Johanna Rohde*

Neustart überfällig! Junge Erwachsene als Chance und Herausforderung für die politische Erwachsenenbildung ..... 13

Die politische Erwachsenenbildung muss sich erneuern, wenn sie junge Menschen und ländliche Zielgruppen erreichen möchte. Der Artikel beleuchtet, was sie dabei von der gesellschaftspolitischen Jugendbildung lernen kann und was es bei Themensetzungen, der Gestaltung der Rahmenbedingungen, der Auswahl der Formate und der Zielgruppenansprache zu beachten gilt.

*Julia Franz*

Die Sorge um die junge Generation: Reflexionsperspektiven für die Erwachsenenbildung..... 17

Ausgehend von der Sorge um das Erreichen der jungen Generation in der Erwachsenenbildung reflektiert der Beitrag die Lebenswelten junger Menschen und zieht daraus Rückschlüsse auf deren Bildungsinteressen. Diese Interessenlagen sollen dann in Beziehung gesetzt werden zu aktuellen Perspektiven institutionalisierter Erwachsenenbildung.

*Christopher Neumaier*

Weniger familiäre Generationenkonflikte, aber fragilere Familienkonstellationen? Konflikt- und Kompromisslinien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts..... 21

Der zeitgenössisch in den 1960er und 1970er Jahren beobachtete „Wertewandel“ wurde als ein aufbrechender Generationenkonflikt wahrgenommen, der zu einer Pluralisierung und Individualisierung des Verhaltens in der jüngeren Generation führte. Das ist aus historischer Perspektive zu relativieren. So lehnte die Jugend Familie und Kinder nicht generell ab. Gleichwohl wurden die Familienkonstellationen fragiler.

*Christian Kurzke*

Einem vermeintlichen Generationenkonflikt entgegenwirken – und (gemeinsam) gestalten  
Anmerkungen zu einer Politik für mehrere Generationen ..... 26

Der Beitrag skizziert, wie leicht ein Generationenkonflikt bestimmten Situationen im gesellschaftlichen Alltag zugeschrieben werden kann. Allerdings wäre auch ein lösungsorientierter und die Bedarfe der beiden Generationen aufgreifender Weg bspw. in der quartiersbezogenen Bildungsarbeit möglich. Denn oftmals sind alle Generationen von den Auswirkungen politischer Entscheidungen betroffen.

*Andreas Mayert*

Wie und warum Generationenkonflikte beschworen werden..... 30

Wann immer ein scheinbar selbstverständlicher Interessenkonflikt zwischen ganzen Generationen behauptet wird, ist Vorsicht geboten. Die Existenz von Generationenkonflikten wird in der politischen Arena häufig defizitär begründet und bewusst als Mittel zur Entpolitisierung genutzt. Anhand von aktuellen Beispielen beschreibt der Text, wie und warum auf diese Weise vorgegangen wird.

*Andrea Hense, Miriam Schad*

Intergenerationaler Stuserhalt und berufsfeldspezifische Bildungsaneignung ..... 35

Erwachsenenbildung kann in ihrer Zielgruppenorientierung von Erkenntnissen der berufsfeldspezifischen Statusreproduktionsforschung profitieren, um ungleiche Lernbedingungen sowie heterogene Lernrealitäten und Anwendungsbezüge besser berücksichtigen zu können. Der Artikel stellt bildungsbezogene Praxen des intergenerationalen Stuserhalts für Akademiker/innen in staatsnahen Sektoren, Handwerker/innen und Ingenieurinnen und Ingenieure dar.



» **editorial**

Steffen Kleint  
Liebe Leserin, lieber Leser ..... 3

» **aus der praxis**

*Tobias Götz, Lea Wiesener*  
Kooperative Angebotsentwicklung für junge Erwachsene ..... 6

*Christiane Wessels*  
Mit MOOCs politisch bilden  
Der Kurs: Meine digitale Welt – meine Freiheit, meine Verantwortung ..... 8

*Oliver T. Streppel*  
Bildung Rocks oder: Wie mache ich Bildung für Junge Erwachsene attraktiv?  
Muss man Bildung überhaupt attraktiv machen? Die Antwort lautet schlicht: Ja. .... 10

» **europa**

*Christine Bertram*  
Altersbildung wider den Generationenkonflikt?..... 12

» **einblicke**

*Lilo Ruther, Christel Gärtner*  
Weitergabe von Religiosität zwischen den Generationen..... 40

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Touch, touch ... oh Lord, I really wanna touch you ..... 41

» **service**

Filmtipps ..... 43  
Publikationen ..... 44  
Veranstaltungstipps ..... 49  
Impressum ..... 54



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN